

Niemand sprach sich eindeutig für die Gemeindefusionen aus Ostbelgische Parteien nahmen in Amel Stellung

Amel. — Am Freitagabend hatte die Altherrenschaft der Paludia, d. h. der ehemaligen Studenten unseres Gebietes in Lüttich, die vier ostbelgischen Parteien zu einer Stellungnahme zu den geplanten Gemeindefusionen gebeten. Der Saal Küches in Amel war gut besetzt, ein Zeichen dafür, dass sich viele Bürger Gedanken machen über die Zukunft der Gemeinden. Diskussionsleiter Johann Boerner begrüßte die erschienenen Zuhörer und erklärte, dass es Ziel der PALUDIA sei, einen politischen und kulturellen Beitrag zu leisten für die Bewohner der Ostkantone. Als dann stellte der Vorsitzende die einzelnen Parteivertreter vor: SPB: Senator Daulne und A. Pitsch; CSP: A. Gehlen; PFF: B. Gentges und K. Kreins; PDB: R. Pankert und W. Pip. Eigentlich hätten auch alle Bürgermeister und Schöffen auf der Bühne Platz nehmen müssen, was natürlich aus organisatorischen und technischen Gründen nicht möglich war. Jedoch waren sie alle eingeladen, einige waren denn auch erschienen.

Nach dieser Begrüßung erläuterte Yves Kreins, Student der Rechtswissenschaften, in einem ausgezeichneten Referat die Gesetzestexte zu den Gemeindefusionen und Föderationen. Er bemühte sich um eine objektive Kommentierung der Gesetze, was deshalb nicht ganz leicht war, da manche Gesetze unvollständig sind und deshalb durch Regierungserklärungen bzw. Aeusserungen von Ministern ergänzt werden müssten.

Bezüglich der Fusionen ging der Redner auf die Institution «Gemeinde» ein, die bereits im Mittelalter eigene Privilegien kannte, in der heutigen Form schon aus der Zeit der franz. Revolution stammt. Die Gesetze zur Abänderung von Gemeindegrenzen wurden erläutert ebenso die Konsequenzen die eine Fusion mitbringt für die Gemeindefunktionen, das Gemeindepersonal, den Gemeindefonds, das Gemeindehaus usw. Schlußfolgernd zum Thema Fusionen meinte Herr Kreins, dass die Gesetze über die Gemeindefusionen noch viele Fragen offen lassen.

Zu den Gemeindeföderationen, die momentan ohnehin nicht zur Debatte stehen, meinte der angehende Jurist, dass es sich um ein Kadergesetz handle mit sehr allgemeinen Bestimmungen. Die Konsultationsbestimmungen (90 Tage für die Gemeinderäte und 100 Tage für die Permanentdeputation) sind dieselben wie für die Fusionen. Schliesslich erläuterte Y. Kreins noch die organische Struktur von Föderationen, die von einem Föderationsrat verwaltet werden, die 15 bis 83 Mitglieder, proportional zur Bevölkerungszahl zählen.

In einem weiteren Punkt der Tagesordnung sollten die Vertreter der vier ostbelgischen Parteien Stellung zu den Fusionen bzw. Föderationen nehmen. Dabei sollten besonders zwei Aspekte zur Sprache kommen: a) Welche Argumente sprechen aus Sicht der Partei aus wirtschaftlichen und politischen Gründen für oder gegen eine Fusion, für oder gegen eine Föderation?

b) Wie sieht die Partei im Rahmen der bestehenden Gesetzgebung die zukünftige Struktur der deutschsprachigen Gemeinden? Es sei noch erwähnt, dass die Sprechordnung wie auch die Sitzordnung vorher ausgetestet wurden und, dass jeder Partei rund zehn Minuten Zeit für eine Stellungnahme gewährt waren.

SPB: EINE POLITISCHE MANIPULATION

August Pitsch, ein Jahr lang Mitglied der Planungskommission unter Vorsitz von Bezirkskommissar Hoen, gab zunächst persönliche Erfahrungen preis, die durch zahlreiche Unterredungen mit Gemeindefunktionären zustande kamen. Demnach seien 95% aller Bürgermeister gegen eine Fusion. Pitsch gab auch zu, dass es ursprünglich ein sozialistischer Minister war, der das Thema Fusion aufwarf, der aber heute nicht mit dem vorgelegten «Plan Michel» einverstanden sei. Die SPB sei für Fusionen, wenn diese auf freiwilliger Basis zustande kommen. Sie warnt jedoch vor einem «unlösbaren Chaos» und ebenfalls vor den enormen Kosten, nämlich etwa 20 Milliarden Franken. Der vorliegende Fusionsplan ist nach Meinung der SPB eher eine politische Manipulation als eine reale Notwendigkeit. Aus diesem Grunde lehnt sie Fusionen ab. Die SPB ist nicht gegen Föderationen, aber wenn schon, dann nicht wie oft angedeutet eine Föderation in den Ostkantonen, sondern zwei, im Norden und im Süden, vor allem weil die Infrastruktur in beiden Teilen Ostbelgiens zu unterschiedlich ist. Die SPB schlägt deshalb eine Zwischenlösung vor, nämlich die Schaffung von Interkommunalen. Schliesslich verspricht Pitsch, dass die SPB alles unternehmen werde, um Fusionen, da wo sie nicht gewollt sind, zu verhindern.

CSP: EIN DEMOKRATISCHES VERFAHREN

Albert Gehlen beginnt seine Ausführungen mit der Feststellung, dass die Fusionen von den ostbelgischen Parteien, weder gewollt noch gewünscht, noch inszeniert worden seien. Die Gemeindefusionen seien eine europäische Erscheinung. Auch wären sie nicht aus der Trickkiste des Herrn Michel entsprungen, sondern vielmehr von der Verwaltung ausgearbeitet worden, ganz ohne Einnischung der politischen Parteien. Gehlen wehrt sich energisch dagegen, dass die Fusionspläne parteipolitische Machenschaften seien genauso wenig wie das Gerücht, dass Bürgermeister nur deshalb gegen Fusionen seien, da sie um den Verlust ihrer Schärpe bangen.

Als dann ging Gehlen auf die entscheidende Frage ein, wie fusioniert werden soll. Belgien sei vielleicht das einzige Land, wo so demokratisch verfahren würde: Vorstudien durch die Verwaltung, Bericht der Provinz und des Bezirkskommissars, Vorschläge der Gemeinden. Wie letzten Endes fusioniert wird, obliegt den Gemeinderäten. Die CSP werde jedenfalls die Gemeindeautonomie respektieren. Erst am Sonntag, bei einer Versammlung der CSP des Südens werden man genauere Beschlüsse fassen. Die Richtung, die die CSP ihren Mitgliedern und besonders den Bürgermeistern zeigen wird, sei die in die Zukunft. Es sei nämlich so, dass eine Gemeinde in der Vergangenheit, vielleicht lebensfähig

war, es in 20 Jahren nicht mehr sein wird. Schliesslich könnten die Fusionen auch eine grössere Gerechtigkeit in der Demokratie darstellen, indem sie für eine geständere Lastenverteilung beitragen.

PFF: KEIN ALLZU GROSSER ENTHUSIASMUS

Bernd Gentges meinte in seinen Ausführungen, dass besonders zwei Punkte aus der Sicht seiner Partei von grosser Bedeutung seien: 1. der Kontakt mit der örtlichen Bevölkerung müsse gewahrt bleiben und 2. eine Befragung der örtlichen interessierten Kreise sei notwendig, um ein Einverständnis zu erzielen. So wie es bereits die PLP Wallon geäußert habe, müssten auf jeden Fall die Interessen der Bevölkerung berücksichtigt und kein wahltaktisches Manöver versucht werden. Die Gemeindefusionen weisen positive und negative Aspekte auf: einerseits können kleine Gemeinden heute ihren Aufgaben nicht mehr gerecht werden, andererseits würde bei einer Fusion der Kontakt zur Bevölkerung dahin sein. So kann die PFF auch keinen allzu grossen Enthusiasmus für die Fusionen an den Tag legen, es gilt, das Für und Wider sorgfältig abzuwägen. Die PFF spricht sich sehr vorsichtig für Fusionen aus, unter der Bedingung, dass sie freiwillig sind und den Willen der Bevölkerung respektieren und es die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse erfordern. Schliesslich bemerkte Gentges noch, dass der vorliegende Plan, der Plan eines Ministers und nicht der Plan der Regierung sei. Zum Thema Föderationen meinte Gentges, dass sie kein Allheilmittel seien, man aber ehrlich darüber reden sollte. Die Gesetzgebung müsste diesbezüglich für unsere Gegend eine Aenderung erfahren. Schliesslich könne

man unser Gebiet nicht mit grossen Ballungsgebieten vergleichen, da hier keine grossen Zentren vorhanden sind.

PDB: FÖDERATION FÜR GESAMTES GEBIET

Bgm. R. Pankert aus Eupen zitiert zunächst Beispiele aus anderen europäischen Ländern (z. B. Frankreich), wo man letztlich auf die Föderation gekommen sei. Der Minister habe bis 1983 Zeit gehabt und nun käme urplötzlich der Plan zur Schaffung von Fusionen. Das Fusionsgesetz sei ein «Kanngesetz» und kein «Mussgesetz». Die PDB spricht sich aus Kostengründen (gerade in der momentanen schweren wirtschaftlichen Situation des Landes) aber auch aus menschlichen Gründen im Augenblick gegen jede Fusion aus. Für übergemeindliche Arbeiten (wie Krankenhäuser, Feuerwehr usw.) biete sich die zweite Möglichkeit, nämlich die Schaffung von Gemeindeverbänden, eben von Gemeindeföderationen. Dabei bleibt die PDB bei ihrem Plan von der Schaffung einer Föderation für das gesamte Gebiet der Ostkantone. Pankert belegte seine Ausführungen mit Aussagen von Experten des Gemeinde- und Städtewesens in Belgien.

NUR KONKRETE GEGENVORSCHLÄGE

Nach den Stellungnahmen der Parteien, wobei jedem Redner die Zeit zu kurz bemessen war, kamen nun vereinzelt Fragen aus dem Auditorium. Dabei ging es zunächst mehr um die Föderationen. Später wurde über die Vor- und Nachteile der Fusionen diskutiert, die nun doch, ob man es will oder nicht, Wirklichkeit werden. Wie Yves Kreins eingangs erwähnte, müssen nämlich die Gemeinden ihre Stellungnahme einreichen. Dabei gilt ein NEIN als Annahme des vorliegenden Planes. Alles andere als ein JA oder ein konkreter Gegenvorschlag ist also nutzlos. Es wird darüber wohl noch viel geschrieben und noch mehr geredet werden. Die PALUDIA hat jedenfalls mit diesem Informationsabend eine weitere Möglichkeit geboten, wo sich die Gemeindefunktionäre und die Bürger, die es ja letztlich angeht, belehren lassen konnten. Die Fusionen bleiben weiterhin ein mit Sprengstoff geladener Gesprächsstoff. G.S.

Trikot für Beschützende Werkstätte Nationaltorwart Chr. Piot im Unic Kelmis

Am vergangenen Samstag nachmittag hatte der Supermarkt Unic in Kelmis eine förmliche Invasion von Fussballbegeisterten zu verzeichnen, die sich drängten, um von National- und Standard-Torwart Christian Piot ein Foto mit Autogramm zu erhalten, die der sympathische Torhüter grosszügig verteilte. Geschäftsführer Schmets und dessen Schwiegersohn F. Keutgens hatten es sich nicht nehmen lassen, ein Podest für Piot zu errichten, das, umgeben von rotweissen Guirlanden, das Ziel der Fussballanhänger aller Altersgruppen war.

Nachdem der Nationaltorwart mehr als eine Stunde seine Unterschrift unter viele hundert Bilder gesetzt hatte, fanden sich die Ehrengäste ein, um dabei zusehen, wenn das Trikot, bestimmt für eine Verlosung, zu Gunsten der Beschützenden Werkstätte übergeben wurde. Geschäftsführer Schmets begrüßte Frau Schyns Ehrenpräsidentin der Beschützenden Werkstätte, L. Krauth, Präsident der Ortssektion der Behinderten und Invaliden, Postmeister Syben, FCU-Präsident Broun, Sportschöffe Hamel (Bgm. Schyns und Sportsbundpräsident Dütz hatten sich entschuldigt) und zahlreiche Pressevertreter. Geschäftsführer Schmets freute sich darüber, dass die Aktion einen solchen

Widerhall gefunden hatte, dankte den Ehrengästen für ihr Kommen und würdigte die Geste von Chr. Piot, der das Trikot unentgeltlich stiftete. Abschliessend übergab Herr Schmets der Ehrenpräsidentin das Trikot, von dessen Verlosung, bei einer Sportveranstaltung, man sich einen finanziellen Erfolg für die Beschützende Werkstätte erhofft.

Frau Schyns dankte im Namen der Behinderten für die Initiative, die das Kaufhaus Unic genommen habe. Kurz ging dann die Ehrenpräsidentin auf die Arbeit in der Beschützenden Werkstätte ein, wo jetzt schon 14 Behinderte arbeiten, die mit Freude täglich ihre Arbeit tun und bei denen die Minderwertigkeitskomplexe verschwinden sind. Abschliessend dankte die Sprecherin nochmals allen Beteiligten.

Danach ging es ans Toreschiessen, wobei Piot als einziger den Ball ins Ziel brachte. Eine provisorisch errichtete Kasse erbrachte fast 1 500 Fr. für die Beschützende Werkstätte.

Ein Empfang durch die Leitung des Kaufhauses Unic schloss sich an, bei dem noch viele Fragen an Chr. Piot gerichtet, jedoch auch Pläne geschmiedet wurden, wie und wann das Trikot verlost oder versteigert wird.



Chr. Piot überreicht Frau Schyns das Weltmeisterschafts-Trikot, das zugunsten der Beschützenden Werkstätte versteigert wird.

Petzi, Pelle und Pingo



Ein denkwürdiger Tag für die Musikakademie Eupen - Bütgenbach

Schüler und Pro Civitate-Preisträger auf dem Programm

Zum ersten Mal nach ihrer Eröffnung vor gut zwei Jahren konnte die Musikakademie Eupen/Bütgenbach am gestrigen Sonntagnachmittag Diplome an Schüler und Schülerinnen der Abteilung Notenlehre vornehmen. Das war für die florierende Schule ein denkwürdiger Tag der Freude und des Erfolgs. Es wurde einmal mehr deutlich, wie gut man beraten war, als man die Musikschule, die schon nach einem Jahr ihrer Tätigkeit zur anerkannten Musikakademie aufgewertet wurde, ins Leben rief.



Die Gruppe der «diplomierten» Schüler und Schülerinnen.

Zahlreiche Interessenten, vor allem natürlich die Eltern der Schüler und Schülerinnen, hatten sich Sonntagnachmittag im grossen Saal des Junglingshauses eingefunden. Direktor Paul Derwahl konnte als Ehrengäste Senator Daulne, Schöffe F. Peters, Präsident des Verwaltungsrates der Schule, Diözesaninspektor Brüll, Provinzialrat Van Neuss und die Mitglieder des Verwaltungsrates begrüßen. Derwahl dankte den Eltern aus den verschiedenen Ortschaften für ihren Besuch und das der Schule entgegengebrachte Interesse. Er beglückwünschte die Schüler und Schülerinnen zu ihren Leistungen, die es nicht immer leicht gehabt hätten, ihre Musikstudien neben dem anderen Unterricht zu machen. Die Ueberreicherung der Diplome möge man als Ansporn für produktive Weiterarbeit betrachten. Wenn man noch keine Diplome an die Schüler der Instrumentenklasse verteilen könne, so deshalb, weil die Schule erst zwei Jahre bestünde und die Diplome nur nach einem öffentlichen Wettbewerb verliehen werden können.

Es folgten einige Schülervorträge, die ihr gutes technisches Können unter Beweis stellten und die Schwierigkeiten der vorgetragenen Werke schon sehr geschickt überbrückten. Dass man hier noch nicht von ausgereifter Musikalität sprechen kann, ist eigentlich selbstverständlich.

Lieve Doum (Violine) spielte gekonnt Adagio und Allegro aus der E-dur-Sonate von Händel, während Patrick Trips eine Etude für Trompete und Klavier von Paul Derwahl vortrug. Derwahl hat hier ein zwar kleines, aber recht anspruchsvolles Werk geschrieben, originell im Rhythmus und der Melodie, das den Interpreten vor eine nicht leichte Aufgabe stellt. Beide Schüler wurden von Hans Reinertz aufmerksam am Flügel begleitet, Karin Mennensaire trug gekonnt und mit vorzüglicher Betonung »Die Brücke am Tave von Th. Fontane vor, während Sylvia Emonds (Klavier) mit bereits beachtlicher Fingertechnik die Runde mit der »Valse de l'Adieu« von Chopin beschloss.

Es folgte dann die Ueberreicherung der Diplome. Verwaltungsratspräsident F. Peters wies darauf hin, dass insgesamt 59 Diplome an Schüler und Schülerinnen der Notenlehre und des Deklamationsunterrichts verteilt würden, die alle bereits mehrere Jahre dem Unterricht folgten.

Ein Diplom erhalten nur diejenigen Schüler und Schülerinnen, die mindestens 70% der Punkte erreichten. Für die Instrumentalklassen finde voraussichtlich ein öffentlicher Wettbewerb im Monat Mai statt, die Diplome werde man den Schülern dann im Herbst überreichen können. Peters wies noch darauf hin, dass die Diplome für Notenlehre am 1. und 8. März in Weywertz bzw. Büllingen überreicht werden.

Zu einem erlesenen Genuss gestalteten sich abschliessend die Darbietungen von drei Preisträgern des Wettbewerbs Pro Civitate, die von Direktor Paul Derwahl vorgestellt wurden. Die drei Musikschüler haben einen Exzellenz-Preis mit Medaille der Musikakademien von Lier, Willebroeck bzw. zweiten Preis Pro Civitate.

Dirk Boij (Oboe) spielte das Allegro spiritoso aus dem Konzert in C-dur von Haydn und das Konzert in C-dur von Cimarosa. Der junge Musiker hat schon eine vorzügliche Technik aufzuweisen, lässt die Noten mit perlender Präzision erklingen und besticht durch den welchen, gepflegten Klang, den er seinem Instrument entlockt.

Walter De Kunst (Cello) trug Vivaldis Konzert in e-moll vor. Der warme, expressive Klang seines Vortrags und seine aussergewöhnliche Fingerfertigkeit sowie sein sicherer Bogenstrich machten die Darbietung zu einem ungetrübten Genuss.

Ein Erlebnis für sich war die ausgezeichnete Begleitung am Klavier der beiden Solisten von Frau Verleye-De Moor. Als einen Höhepunkt muss man die Interpretationen der Pianistin Marilyn Vandergugten bezeichnen. Sie spielte (auswendig) die verschiedenen Werke von Van der Velde, Joseph Jongen, Serge Rachmaninoff und Franz Constant mit einer technischen Sicherheit und Interpretatorischen Brillanz, die das Prädikat »ausgereifte Künstlerin« angebracht erscheinen lassen. Man wird von dieser Nachwuchspianistin zweifellos noch hören!

Es gab für die drei jungen Künstler herzlichen, langanhaltenden Beifall. Schöffe Peters überreichte ihnen die Gedenkmedaille der Stadt Eupen zum 300jährigen. Man könne diese Veranstaltung noch in den Rahmen der 300-Jahr-Feiern stellen so sagte Peters.

Folgende Schüler und Schülerinnen erhielten anschliessend ihr Diplom:

Preisverteilung des Schuljahres 1973/1974

Mittelstufe 1 AA (Klasse Nussbaum): Yannic Becque Gudi Bergmans, Margret Conin, Chantal Gulot, Roland Heck, Nadja Marichal, Hedy Roskamp, Dantelle Theves, Martina Timmermann, Guy Trips, Joseph Wauters, Brigitte Xhonneux

Mittelstufe 1 AB (Klasse Nussbaum): Ralph Dericum, Marita Emonds, Roger Havenith, Andreas Helnen, Birgit Helnen, Josef Keutgens Ferd Luxen, Marcel Luxen, Olivier Peters, Dany Quodbach, Roger Radermacher, Martina Ramjole, Inge Schillings, Yvety Schmitz, Yves Weynand, Birgit Willems.

Mittelstufe 1 AC (Klasse Frau Mennicken): Guido Emonds, Cathérine Letocart, Marie-Anne Letocart.

Mittelstufe 1 AD (Klasse Nussbaum): Myriam Russkamp, Gabriele Vanderrath.

Mittelstufe 1 AE (Klasse Frau Mennicken): Anne Bastin, Myriam Betsch, Arlette Devriese, Edgar Jansen, Lydia Malmendy, Patricia Malmendy, Petra Mennensaire, Nadine Mentior, Ulrike Pommée.

Mittelstufe 2 A (Klasse Nussbaum): Sabine Peters, Gerhard Sporken, Ursula Timmermann.

Mittelstufe Erwachsene (Klasse Reinertz): Monique Bastin, Bernadette Bastin.

Oberstufe (Klasse Reinertz): Sylvia Emonds, Ralph Heck, Rita Lambert, Norbert Scheen, Doris Schlembach, Karin Scholzen, Patrick Trips.

Folgende Schüler des Deklamationsunterrichtes der Klasse Wintgens erhalten ihr Diplom: Elisabeth Reuter, Freddy Schumacher.

Folgende Schüler des Schauspielunterrichtes der Klasse Wintgens erhalten ihr Diplom: Josiane Lambert, Rosi Pauels, Freddy Schumacher.

Sprechstunden des Abgeordneten Evers

Die nächste Sprechstunde des Abgeordneten Evers findet statt am Montag, den 3. Februar von 18.30 Uhr bis 20 Uhr in seiner Wohnung, Buschbergerweg 3, Eupen.

Kind leicht verletzt

Eisenborn — Gestern gegen 12 Uhr stessen in Eisenborn die Personenwagen von Martin D. aus Lüttich und Leo F. aus Nidrum zusammen. In dem Lütticher Wagen wurde ein Kind leicht verletzt. Die Schäden an den Fahrzeugen sind nicht bedeutend.

Eupener Eiffel-Ardennen-Verein

Mittwoch, 29.1.: 14.15 Uhr Weserbrücke, Schilsweg, Schorberg Opersbach, Schönfeld, Langesthal Rückkehr 17 Uhr.

Sprechstunden des Pensionsdienstes in Kelmis

Für Arbeitnehmer: jeden 1. Dienstag des Monats von 13.30 bis 15 Uhr im Gemeindehaus
Für Selbständiger: jeden 1. Dienstag des Monats von 13.30 bis 15 Uhr im Gemeindehaus

Baugenossenschaft Eupen

Sprechstunden dienstags von 17-19 Uhr in den Büroräumen der Gesellschaft in Eupen, Neustrasse 62.